



Audiointerface und Software-Bundle für Gitarristen

Line 6 POD Studio UX2

Derzeit übertrumpfen sich die Hersteller von Modeling-Software mit attraktiven Einsteigerpaketen. Da möchte sich natürlich auch Line 6, immerhin Erfinder des POD, nicht lumpen lassen.

Das POD Studio UX2 besteht, ähnlich wie bei der Konkurrenz, aus einem Hard- und Software-Bundle. Als Audiointerface dient das bewährte UX2, das bereits ein paar Jahre auf dem Markt ist, laut Herstellerwerbung aber nun besseren Rauschabstand bieten soll. Zum Software-Bundle gehören Ableton Live Lite 7, Reason in der abgespeckten Adapted-Version und RiffWorks T4 von Sonoma Wire Works.

Das Herzstück des Software-Bundles ist natürlich die Line 6 Modeling-Software. Bisher hieß diese GearBox (s. Test des UX8 in S&R 06/2008); vor Kurzem hat der Hersteller sie jedoch in Rente geschickt und durch eine neue Software namens POD Farm ersetzt, die aktuell in der Version 1.03 vorliegt. Wie bisher installiert sich beim Aufspielen der Treiber und Software der Line 6

schon mal das Model Pack FX Junkie im Wert von 49 Dollar bei.

POD Farm läuft wie die ältere GearBox Software standalone oder als Plug-in auf PC (VST/RTAS) und Mac (AU/RTAS/VST). Systemvoraussetzungen sind Windows XP SP2 oder Vista (auch 64 Bit) bzw. OS X ab 10.4.6. Der Leistungsbedarf ist moderat; laut Hersteller genügt ein G4 mit 800 Hz bzw. ein Pentium 4 mit 1,2 GHz. Tatsächlich ließen sich Software und Interface selbst auf meiner Couch-Surfstation, einem einige Jahre alten Notebook mit 1,86-GHz-Centrino-Processor, locker betreiben.

Die Installation verlief problemlos; allerdings muss man bis zu 14 Mal unsigned Treiberkomponenten durchwinken. Außerdem erkennt der Installer keine bereits vorhandenen VST-Ordner, sondern möchte das Plug-in per Default in den Line-6-Programmordner kopieren. Das läuft bei anderen Herstellern z. T. eleganter ab. Etwas nervig und zeitraubend, aber inzwischen branchenüblich ist die Aktivierung der verschiedenen Komponenten des Software-Bundles übers Internet. Ohne Registrierung läuft Pod Farm nur standalone; Plug-in und das FX Junkie Model Pack müssen erst aktiviert werden. Ein gedrucktes Manual wäre sicher nicht verkehrt gewesen; immerhin ist aber über das Internet eine deutsche PDF-Kurzanleitung erhältlich.

Harte Ware

Schauen wir uns zunächst das UX2 Interface an. Das Kunststoffschalengehäuse ist sehr

leicht, wirkt aber dennoch robust. Das UX2 arbeitet ohne Netzteil (Bus-Powering) und hat zwei Line-Eingänge sowie zwei regelbare unsymmetrische Line-Ausgänge. Daneben stehen ein koaxialer S/PDIF-Ausgang zur Verfügung sowie zwei Fußschalteranschlüsse zur Steuerung virtueller Bodentreter. Außerdem gibt es einen Monitor-In-Stereoeingang, an den man externe Quellen wie z. B. einen CD-Spieler anschließen kann. MIDI-Buchsen sind keine vorhanden.

Der Instrumenteneingang ist frontseitig angebracht; die linke Buchse arbeitet normal, die rechte mit einer Pegelabsenkung für besonders ausgangsstarke Instrumente. Letztere habe ich während des gesamten Testzeitraums nie benötigt. Die beiden Mikrofoneingänge sind, wie es sich gehört, als XLR-Anschlüsse ausgeführt. Phantomspeisung ist für beide gemeinsam schaltbar; ihre gemessene Spannung liegt bei 47,6 V, der Maximalstrom (bei Kurzschluss) beträgt 8,35 mA. Das ist etwas weniger als die P48-Spezifikation fordert, aber in der Praxis genug für die allermeisten Kondensatormikros. Das USB-Interface arbeitet im 1.1-Modus, der für Stereosignale aber ausreicht, zumal keine Samplingraten oberhalb 48 kHz unterstützt werden, und sich das Datenvolumen folglich in Grenzen hält.

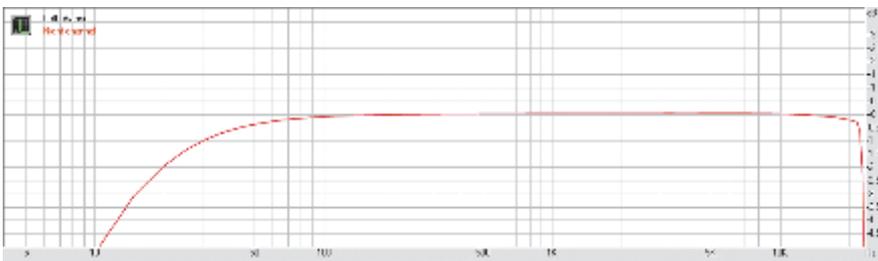
Im Loopback-Test (Ein- und Ausgang miteinander verbunden) schlägt sich das UX2 sehr respektabel für ein Interface mit unsymmetrischen Anschlüssen. Der Rauschabstand beträgt 103 dB (A), die Verzerrungen liegen mit 0,022 % etwas höher als bei teureren



www.soundandrecording.de

Sie hören einen Demosong, eingespielt über das UX2 mit Stratocaster- und Les-Paul-Gitarren, der die Qualität der POD-Farm-Emulationen von Clean bis Distortion belegt. Auch Bass und Schlagzeug liefen durch das POD Farm Plug-in.

Monkey, ein Dienstprogramm ähnlich dem Service-Center von Native Instruments, das, eine Internetverbindung vorausgesetzt, alle Line-6-Komponenten auf dem aktuellen Stand hält und auch zum Aktivieren derselben dient. Außerdem können über den Line 6 Monkey zusätzliche Modeling-Komponenten (Amps, Effekte etc.) gegen Gebühr freigeschaltet werden. Dem POD Studio UX2 liegt



Bei maximaler Samplingrate von 48 kHz reicht der Übertragungsbereich (-3 dB) von 15 Hz bis 22 kHz.

Interfaces, wobei das Klirrspektrum aber zu den höheren Frequenzen (relativ) stetig abnimmt. Allzu kratzig klingen diese Verzerrungsprodukte also nicht; außerdem gibt es keine disharmonischen Artefakte, wie sie gerade bei Bus-Powering häufig auftreten. Auffällig ist, dass das Klirrspektrum bei etwas niedrigerer Aussteuerung (-6 statt -1 dBFS) nochmals deutlich sauberer aussieht. Der Effekt ist allerdings nicht so ausgeprägt wie beim in S&R 03/2009 getesteten Lexicon I-Onix mit seiner Type-IV-Technik.

Auf der POD Farm

Die Klangqualität hat sich mit der POD Farm gegenüber GearBox nicht wesentlich verändert. Warum auch? Die Sounds sind stimmig, und die Vielfalt ist groß. Nach wie vor klingen die Line-6-Model im cleanen Bereich kerniger als NI Guitar Rig 3, dafür hat die Berliner Konkurrenz bei Hi-Gain-Metal-Sounds mehr Pfund; IK Multimedia macht beiden mächtig Konkurrenz, verteilt die Schwerpunkte aber auf eine ganze Reihe von Paketen (u. a. Amplitude 2 und Amplitude Metal). Line 6 geht den umgekehrten Weg und stattet sein ursprünglich als Amp-Modeling-Software konzipiertes Plug-in seit einiger Zeit mit zusätzlicher Funktionalität aus. So finden sich nun neben Gitarren- und Bassverstärkern und Effekten auch Models von Studio-Preamps à la Neve, Avalon, API sowie Studio-Hallgeräte und ein Kompressor in LA2A-Anmutung. Natürlich können diese mit teureren Emulationen wie den UAD-Plug-ins nicht mithalten, aber für allerhand Klangspaß ist gesorgt, zumal diverse Special-Effects auch abgefahrene Synth-ähnliche Sounds ermöglichen. Durch Kombination der Studioeffekte mit typischen Gitarreneffekten lassen sich herrliche Lo-Fi-Sounds kreieren. Insofern ist POD Farm auch abseits von Gitarren-Recording eine tolle Spielwiese.

Praxis

Line 6 verfolgt mit seinem ToneDirect-Konzept einen etwas eigenwilligen Ansatz. Konventionell über den ASIO-Treiber eingebunden, ist das UX2-Interface nicht übermäßig flott unterwegs. Per Default ist die Eingangslatenz auf 14,8 ms und die Ausgangslatenz auf 29,7 ms gesetzt. Durch Reduzieren der

Buffer sind minimal etwa 6 und 12 ms machbar. Das ist okay, aber nicht sensationell. Ein ganz anderes Bild ergibt sich unter Ausnutzung des Line 6 ToneDirect-Monitorings anstelle der Direct-Monitoring-Funktion des Audiosequenzers. Dazu lässt man POD Farm standalone neben dem Audiosequenzer laufen. POD Farm sorgt für ein sehr direktes Spielgefühl und reicht das Eingangssignal entweder bearbeitet oder trocken an den Audiosequenzer weiter.

Die Audioleistungen des Interfaces sind sowohl, was die objektiven Messungen angeht, als auch vom subjektiven Höreindruck auf einem soliden Niveau. Die Mikrofoneingänge spielen natürlich nicht in der Oberliga, aber angesichts des Preisniveaus wäre es auch vermessen, solches zu erwarten. Line 6 bewirbt das POD Farm Studio UX2 mit einem deutlich verbesserten Rauschabstand beim Gitarren-Recording. Tatsächlich verdankt sich dieser aber nicht etwa der Hardware – die bis auf die Optik gegenüber der Vorgängerversion unverändert geblieben ist – sondern einer verbesserten Nebengeräuschunterdrückung der POD-Farm-Software. Was aber völlig in Ordnung geht, denn die Hardware ist, gemessen an der Preisklasse, kaum verbesserungswürdig, und mit Nebengeräuschen hat man eigentlich nur bei verzerrten Gitarrensounds zu kämpfen – in dem Punkt sind sich virtuelle und echte Amps sehr ähnlich. Die neue POD-Farm-Software schafft es tatsächlich, das gitarrentypische Brummen und Britzeln zu reduzieren, ohne durch übereifrige Noise-Gates ausklingende Töne vorzeitig abzuwürgen.

Überhaupt, und das muss bei aller Detailkritik ganz deutlich gesagt werden: Das POD Studio Bundle hat wirklich Spaß gemacht – wie Sie vielleicht auch dem Klangbeispiel anhören. Die Bedienung der Software ist angenehm untechnisch, das Interface wirkt mit seinen beleuchteten VU-Metern gemütlich, und das Spielgefühl ist fast wie mit einem richtigen Verstärker, dank ToneDirect, aber auch, weil die Models realistisch auf die Spieldynamik reagieren.

Fazit

Schon wieder so ein tolles Einsteigerpaket für Gitarristen – die Saitenfraktion wird in



Bei voller Aussteuerung zeigt sich ein leicht erhöhter Klirr; bei etwas konservativerer Aussteuerung (-6 dBFS) ist der Klang sauberer.

letzter Zeit wirklich verwöhnt. Nachdem Native Instruments und Zoom äußerst gelungene und bestens ausgestattete Bundles für knapp 200 Euro vorgestellt haben, kontert der Modeling-Altmeister Line 6 mit einem nicht minder attraktiven Paket. Die neue POD-Farm-Modeling-Software überzeugt. Sie kann nun ohne Aufpreis auch als Plug-in verwendet werden und ist in etlichen Punkten übersichtlicher geworden, zudem wurde die Nebengeräuschunterdrückung verbessert. Bis auf eine gedruckte Anleitung bzw. mitinstallierte PDF-Manuals bleiben kaum Wünsche offen. Bei so viel Spielspaß zum einsteigerfreundlichen Kurs dürfte auch mancher Modeling-Muffel schwach werden. →

Text & Messungen: Andreas Hau, Foto: Archiv

Profil

Hersteller / Vertrieb: Line 6

Internet: www.line6.de

UVP / Straßenpreis:

€ 236,81 / ca. € 190,-

- + sehr gute Sounds
- + einfache Bedienung
- + authentisches Spielgefühl
- + umfangreiches Softwarepaket
- + ausgezeichnetes Preis/Leistungs-Verhältnis

- keine gedruckte Anleitung